

Steine des Lebens

Coburg Steine sind meistens hart, kalt und kahl und liegen auf dem Boden oder dem Grund eines Flusses und Meeres. Etwas anders sind einige Coburger Steine. Sie heißen Steine des Lebens, schweben in einigen Zentimetern Höhe über einem Baum, sind bunt bemalt und werden zärtlich berührt und mit liebevollen Gedanken bedacht.



Am vergangenen Samstag weihten diese „Verwaisten Eltern“ den neuen Erinnerungsplatz für ihre verstorbenen Kinder mit den „Lebenden Steinen“ ein.

Norbert Tessmer, dem Leiter des Grünflächenamtes Bernhard Ledermann und den Leiterinnen der Verwaisten Eltern, Helga Knirsch und Wera Will, die „Lebenden und zugleich schwebenden Steine“ am Neuseser Berg ein. Manche Träne floss, als die Eltern, Geschwister oder Großeltern an ihre viel zu früh Verstorbenen gedachten.

So erzählte Kathrin Errico von ihrem Sohn Simon. „Simon war sehr krank und durch seine Behinderung eingeschränkt.“, teilte seine Mutti mit. Wie sie berichtete, wurde Simon gerade einmal dreieinviertel Jahre alt. Sie öffnete vor den anderen Betroffenen ihr Herz, als sie erzählte, dass Simon ihr im Rückblick wie eine kleine verpuppte Raupe vorgekommen sei. Nun denke sie oft, aus dieser Raupe sei ein Schmetterling geworden, der nun frei fliegen könne. Aus diesem Grund habe sie ihrem Sohn einen Schmetterling auf den Stein gemalt. Viele weitere bewegende Geschichten wussten die Eltern und Angehörigen zu berichten. Allen gemein war eine sehr starke Liebe zu ihren verstorbenen Kindern, ein Verlust, der nicht wieder gut- und heilzumachen sei. Wie einige Eltern mitteilten, mussten sie lernen ihr Leben ohne ihre Kinder, Geschwister oder Enkel zu führen. Ob Tobias, Nina, Nico oder Alexej, die kleine Emilie, Fabian oder Annika, die Marienkäfer unendlich liebte, der große Paul, der ein leidenschaftlicher Fußballfan war oder Denise, für die ein Herz mit Engelsflügeln auf den schwebenden und lebenden Stein gemalt wurde.



Kathrin Errico berichtete von ihrem Sohn Simon.

Diejenigen, die sie derartig sanft berühren und mit Liebe bedenken sind die Eltern, Geschwister und Großeltern aus der Coburger Gruppe „Verwaiste Eltern“. Sie bemalten größere Kieselsteine mit bunten Farben und ausdrucksstarken Motiven. Motiven, die sie an ihre verstorbenen Kinder, Geschwister und Enkelinnen und Enkel erinnern. Denn jeder lebende Stein steht für ein sehr früh oder auch erst im Erwachsenenalter verstorbenes Kind. Am letzten Samstag weihten die Erwachsenen und Kinder, zusammen mit Coburgs Oberbürgermeister



In Sandra Hünnecke liegen die Liebe zu ihrer verstorbenen Tochter und das Leid und der Schmerz um ihren sinnlosen Tod untrennbar beieinander.

Noch etliche weitere betroffene Eltern vermissen und sehnen sich nach ihren Kindern. Sandra Hünnecke verlor ihre Tochter Linda vor etwa dreieinhalb Jahren durch ein Gewaltverbrechen. Bis heute leidet sie unendlich darunter. Bei aller Not, in die sie, infolge einer derartig schlimmen Tat eines anderen, geraten ist, bleibt ihr nur die ungebrochene Liebe zu ihrer Tochter, auch wenn sie sich selbst als gebrochenen Menschen ansieht. Dieser unmenschliche Schicksalsschlag warf sie aus ihrer Lebensbahn. Andere Eltern erzählten mir von ihrer Tochter, die ins Drogenmilieu abrutschte und daran zugrunde ging. Die Liebe zu den Kindern bleibt. Der Verlust wiegt unendlich schwer und wer derartiges erlebt hat, muss nicht nur lernen mit dem Schmerz weiterzuleben und seinen Alltag neu zu gestalten, sondern auch Gefühle, wie Zorn und Hass zuzulassen und mit ihnen richtig umzugehen. Sehr dankbar sind die betroffenen Eltern und Familienangehörigen für die Gruppe „Verwaiste Eltern.“, weil sie wissen, hier werden sie verstanden, hier gibt es Menschen, die das eigene Leid nachempfinden können und die verwaiste Person so annehmen, wie sie ist, auch wenn sie zum hundertsten Male mit dem alten und doch immer wieder neuen Schmerz daherkommt und nach Trost und Hilfe oder Wegweisung sucht.

Der katholische Betriebsseelsorger Nobert Jungkuntz sprach den Angehörigen mit einigen Bibelworten Trost und Hoffnung zu. Die Gitarristin Eva Leja leitete die Lieder, wie den „Irischen Reisesegen“, mit ihrem Gitarrenspiel an. OB Tessmer sprach den Verwaisten Eltern Mut zu, ihren Schmerz nicht zu verdrängen, sondern sich die Zeit und den Raum zu nehmen, sich der eigenen Trauer zu stellen. „Trauer braucht Zeit und Raum. Hier ist der Ort um sich zu erinnern.“, betonte der OB vor den lebenden Steinen. Diese sind mithilfe eines Metallstabes auf liegenden



Helga Knirsch, Coburgs OB Norbert Tessmer, Wera Will und Bernhard Ledermann (von links) sprachen den betroffene Eltern, Geschwistern und Großeltern Trost und Hilfe zu.



Einen Liebesgruß an die verstorbenen Kinder sandten die Angehörigen in den Himmel.

Baumstämmen angebracht. In die Baumstämme sind Sitzgelegenheiten geschnitzt, so dass hier jeder einen Rückzugsort in Ruhe finden kann. Zahlreiche Luftballons in Herzform waren mit Gas befüllt, wurden mit einem kurzen Gruß an die Kinder, Geschwister und Enkel beschrieben und durften dann symbolisch in den Himmel fliegen. em